

Lichtspuren- Leben im Advent

Predigt zu Johannes 17, 11-26 am 3. Adventssonntag, 13. Dezember 2009

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Hell soll er leuchten, dieser Stern von Bethlehem; er soll den Weg zu Christus markieren, den Weg zu dem einen lebendigen Gott. Wenn er doch auch so hell leuchten würde, wie wir es brauchen! Wenn man ihn denn wirklich ansprechen könnte „Hey, Stern über Bethlehem, leuchte uns mal!“! Manchmal wünschte ich mir, wir könnten diesen Stern einfach so anknipsen, wie wir häufig die Advents- und Weihnachtsbeleuchtung anmachen. Aber es scheint so, dass wir heute viele Lichter in dieser Welt vorfinden, doch nicht alle führen zum Leben. Es scheint so zu sein, dass wir viele Lichtspuren im Leben sehen, doch nicht alle haben ihr Strahlkraft von dem, der sagt: **Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern er hat das Licht und mit ihm das Leben (Johannes 8,12)**. Schauen wir also genau hin in dieser Advents- und Weihnachtszeit!

Ich muss gestehen, als Kind und als Jugendlicher konnte ich gar nicht genau definieren, was das mit dem Advent denn nun eigentlich soll. Jesus, das hatte ich schon als kleiner Junge im Kindergottesdienst und von meinen Eltern immer und immer wieder gehört, der war doch vor etwa 2000 Jahren schon in diese Welt gekommen. Sollte der Advent vielleicht wirklich nur ein bisschen Stimmung machen in dieser dunklen Zeit? Die Adventszeit war doch eine Zeit des Wartens. Natürlich für Kinder und junge Leute ein Warten auf den Heiligabend, auf die schönen Geschenke. Aber das kann es doch nicht gewesen sein. – Warten worauf?

Erst später habe ich den Wert des Advents darin erkennen können, dass er mich auf die 2. Ankunft, die Wiederkunft Jesu in dieser Welt vorbereiten soll. Advent ist die Zeit der Hoffnung, die Zeit der Ausrichtung auf die Zukunft. Advent hilft mir, bei den vielen Lichtern dieser Welt Ausschau nach dem einen Stern zu halten, der noch heller leuchtet als der Stern von Bethlehem, es ist der „helle Morgenstern“. Jesus selber sagt: **„Ich bin der helle Morgenstern!“ (Offenbarung 22,16)**. Der Morgenstern, das ist ein Symbol für die Zukunft, für das, - nein genauer gesagt- für d e n, der auf uns zukommt. Advent findet statt zwischen dem Stern von Bethlehem und dem Erscheinen dieses hellen Morgensterns. Advent ist diese Zwischenzeit, die zwischen dem ersten Kommen Jesu auf diese Welt und seiner Wiederkunft stattfindet. Es ist eine Wartezeit. Sie ist geprägt von der Spannung zwischen dem „schon jetzt“ und dem „noch nicht“. Sie ist geprägt von der Spannung zwischen Hoffnung und Licht auf der einen Seite, aber auch von Hoffnungslosigkeit und Dunkelheit auf der anderen Seite. Und wenn man die Seiten denn so schön voneinander unterscheiden könnten?! Oft stecken wir mitten in der Dunkelheit und da bleibt nur das nüchterne Bekenntnis: Ja, ich glaube, dass Du, Jesus mit mir und mit dieser Welt zum Ziel kommst. Und dann gibt es wieder Zeiten, da können wir es uns im Himmel kaum schöner vorstellen. Ja, ich kenne beide Seiten, das Licht und die Dunkelheiten. Und sicher, jeder von uns kennt diese beiden Seiten.

Ich möchte heute nicht so sehr über die vielen Herausforderungen und Nöte sprechen, welche die Dunkelheiten in und um uns anscheinend immer noch dunkler machen wollen. Da denkt man, „Jetzt ist es aber genug!“ – und dann kommt noch etwas dazu, was uns herunterziehen will.

Da sind die vielen Brüche und die ungezählten Nöte im Leben. Ja, ich weiß, ich bin nicht allein damit. Andere haben es noch schwerer als ich. Aber ich habe auch „mein Päckchen zu tragen!“ – Genau wie auch Du, und Du, und Du...!

Wollen wir alle diese Päckchen denn immer und immer wieder auspacken und beschauen und sie uns dann auch noch neu aufladen. Und dann marschieren wir weiter, dann gehen wir weiter, dann kriechen wir weiter und dann...bleiben wir irgendwann liegen?

Liebe Freunde, es gibt auch hier heute ungezähltes Leiden und sehr viel Dunkelheit, die uns umgeben will.

Neben diesen persönlichen Päckchen will sich mir aber auch zusätzlich eine zunehmende Angst der Ohnmacht auf meine Seele legen. Die globalen Herausforderungen lassen sich nicht einfach von der Seele schieben, oder man muss schon als Ignorant durch das Leben toltorn. Was ist, wenn wir es mit dem Weltklima eben nicht mehr in den Griff bekommen? Was ist, wenn die Verschuldungsspirale sich nicht mehr weiterdrehen lässt und die Finanz- und Weltwirtschaftssysteme kollabieren? Was ist, wenn das Heer der Unterdrückten und derer, die sich ungerecht behandelt fühlen, nicht mehr still hält und auf die Straßen geht; was ist, wenn die ordnenden Systeme dieser Epoche der Weltzeit keine Kraft zum ordnen mehr haben? Diese Fragen drücken zusätzlich noch oben drauf auf das Päckchen, das ich zu tragen habe. Es hilft mir nicht, noch einen Glühwein mehr zu trinken und ein weihnachtliches Lied mehr zu singen. Ich möchte von diesem Christus, diesem Licht der Welt, wissen, wie man angesichts all der Dunkelheiten in uns, um uns und vor uns im 21. Jahrhundert noch leben kann? Du heller Morgenstern, leuchte doch! Leuchte doch! Leuchte doch hinein in unsere Zeit!

Ob Jesus diese Spannung von Advent schon vor Augen hatte, als er wusste, dass er diese Welt verlassen wird und dass er jene zurücklassen wird, die ihm vertrauen? Ganz sicher.

Der Evangelist Johannes berichtet uns am ausführlichsten darüber, wie Jesus innerlich gerungen hat und seine Jünger auf diese Zeit des Advents vorbereitet hat. Da gibt es die sogg. Abschiedsreden Jesu, die wir im Johannesevangelium in den Kapiteln 13-17 vorfinden. Es ist bemerkenswert, dass Jesus nicht nur lange Predigten und Erklärungen gegeben hat. Er beginnt diese Advents-Lektion mit einer sehr symbolträchtigen Handlung: Er wäscht seinen Jüngern die Füße und sagt ihnen, dass diese Welt nur dienend erobert wird. Im Abendmahl gibt er ihnen ein Zeichen, dass sie immer und immer erinnern wird, dass er ihnen auch in den dunklen Tagen ganz nahe ist: In Brot und Wein ist er in uns und wir erinnern uns an seine neue Ankunft. So halten wir den Advent aus. Unsere „Hoffnungsbatterien“ werden mit jedem Abendmahl neu aufgeladen. Und dann verheißt er uns den Heiligen Geist, der als Beistand, als Tröster, als Lehrer und Berater ständig um uns und in uns wirksam ist; er stellt uns in eine neue Gemeinschaft von Menschen, die ebenso wie wir, an ihn glauben. All das zeigt er seinen Jüngern in diesen Abschiedsreden auf. Er lehrt sie, er predigt, er handelt. Und dann tut er noch etwas: Er betet ein intensives „Advents-Gebet“ für uns. Er will nicht, dass wir aus dieser Welt mit allen Dunkelheiten fliehen, sondern dass wir genau in dieser Welt mit all ihren Fragen, aushalten, ja dass wir selber leuchten können, weil er in uns lebt. Das ist sein Plan, der Meisterplan.

In diesem wunderbaren Gebet, das Jesus für uns spricht, erkennen wir einige dieser Lichtspuren. Sie kommen von ihm, der das Licht der Welt ist. Sie kommen von dem hellen Morgenstern zu uns. Auch heute, hier in Deine und meine Situation; in unsere Debatten über Klimaschutz und Terror sprechen seine Gebete hinein. Diese Gebete Jesu sind wie Lichtspuren, die uns auch heute hier an diesem 3. Advent im Jahre 2009 erreichen und berühren können.

Diese Gebete Jesu sind so dicht, dass man kaum darüber nur kurz in einem Gottesdienst predigen kann. Sie enthalten die ganze Kraft und Fülle des Evangeliums. Martin Luther predigte allein über den Text, welcher der heutigen Predigt zugrunde liegt, drei Monate lang, nämlich vom August bis zum Oktober 1528. Es sind solch tiefe Gedanken in diesem Adventsgebet Jesu, dass wir sie wohl niemals ganz verstehen werden. Der bekannte Theologe Ernst Käsemann begann eine Predigt zu diesem Text mit den Worten: „Ich werde heute über etwas sprechen, dass ich zutiefst nicht verstehen kann.“ Und dennoch ist es die Wahrheit, die uns wie ein helles Licht leuchtet, die uns ergreift! Darin erkenne ich diese Lichtspuren, die

auch ich sicher auch nicht vollends verstehe, die aber dennoch da sind und mir helfen, den Advent zu leben. Und so stelle ich meine Ausführungen in dieser Predigt unter dieses Thema:
Lichtspuren- Leben im Advent

Und nun lade ich uns ein, auf dieses Gebet zu hören.

Johannes 17, 15-26

11 Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir!**12** Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast; und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren, als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde. **13** Jetzt aber komme ich zu dir; und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben. **14** Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin. **15** Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. **16** Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. **17** Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. **18** Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt; **19** und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit. **20** Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, **21** damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. **22** Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind - **23** ich in ihnen und du in mir -, dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast. **24** Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. **25** Gerechter Vater! Und die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. **26** Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.

In diesen Gebetsworten gibt es viele solcher „Lichtspuren“, Spuren, die mir helfen in dieser Zwischenzeit und in dieser herausfordernden Zeit zu leben. Einige möchte ich uns kurz aufzeigen.

1 Bewahrung

Jesus ist es offenbar ganz wichtig, dass wir in dieser Adventszeit bewahrt bleiben. Da heißt es:

Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast (Jh 17,12)

Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin. Heilige sie durch die Wahrheit! Dein Wort ist Wahrheit. (Jh 17, 15-17)

Ja, Jesus nimmt uns nicht aus dieser Welt heraus, weil er sich nicht aus dieser Welt heraushält. Und er weiß, da gibt es Kräfte und Mächte, die an uns ziehen und zerren, Mächte des Bösen. Paulus fasst es einmal treffend mit folgenden Worten zusammen:

**„ Von allen Seiten waren wir bedrängt, von außen Kämpfe, von innen Ängste.“
 (2.Kor 7,5)**

Aber da gibt es eben auch diese bewahrenden und schützenden Hände Gottes. Keine Macht des Bösen trifft mich, die sich an ihm vorbeimogeln könnte. Wir sollen bewahrt sein „ in seinem Namen“. Diese Redewendung „ im Namen“ bedeutet soviel wie „ ganz im Sinn und Wesen von“. Wenn wir also bewahrt bleiben im Namen des lebendigen dreieinigen Gottes, so sprechen wir diesen Namen nicht fortwährend vor uns her. Wir wissen vielmehr, uns trägt

seine Liebe, uns bewahrt der lebendige Gott. Und wenn die Bosheit noch so sehr brüllt und zustechen will, da ist diese Kraft der Bewahrung. Wir schlagen nicht mit gleichen Mitteln der Angst und des Hasses zurück. Als Jesus in Gethsemanee auch diese Kämpfe von außen und die Ängste von innen durchmachte, da griff einer seiner Jünger zum Schwert. Doch Jesus weist ihn zurück und sagt: „Weißt du nicht, dass ich nur meinen Vater im Himmel um Hilfe bitten brauche, und er schickt mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel?“ (Mt 26,53). Diese Lichtspur der Bewahrung erfahren wir, wo wir uns an ihn und an sein Wesen halten. Deshalb spielt auch das Wort Gottes dabei so eine gewichtige Rolle.

Bewahren- das beinhaltet eben auch „Wahr-heit“. Diese Wahrheit ist in Jesus lebendig. Sie besteht nicht nur aus Worten, an die wir uns halten. Die Wahrheit bringt Ordnung in das ganze Chaos. Die Wahrheit bringt Orientierung. Der Böse ist der Durcheinanderbringer; die Wahrheit ist die Kraft, die uns zueinander bringt.

Es kann sein, dass der eine oder andere gerade für sich überlegt, ob er es denn auch weiterhin so mit dem Vertrauen und Glauben zu Jesus halten soll. Da zerren und ziehen die ganzen dunklen Kräfte und Ängste an Dir. Du hast viele Fragen und gehst innerlich auf Distanz, du suchst die Freiheit, indem Du die Bindung zu Jesus, der die Wahrheit ist, lösen willst. Doch so überstehst Du den Advent nicht; nicht Deine persönliche Adventszeit und auch nicht die Adventszeit dieser Welt.

Wie sehr ringt Jesus darum, dass wir mit ihm eng verbunden bleiben, so wie er mit dem Vater verbunden war. Nur darin liegt auch die Vollmacht, die Kraft, in der zunehmenden Dunkelheit zu leuchten.

Wenn Du angefochten und geschüttelt bist, wenn Dir das Fundament unter den Füßen wackelt und Du nicht weißt, ob Du es durchstehen wirst, dann sollst Du heute hören, dass Jesus für Dich betet. Er betet, dass Du diese Kraft der Bewahrung erlebst. Das ist eine Lichtspur in die Zukunft. Gottes heller Morgenstern, er leuchtet schon!

2 Freude

Und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben. (Jh 17,13).

In den vergangenen Tagen nahm ich an einer Konsultation zum Thema „Transformation (Veränderung) der Zukunft“ teil. Etwa 20 Frauen und Männer, die in unterschiedlichen Aufgaben in dieser Gesellschaft standen, haben darüber nachgedacht, wie die Christenheit in der westlichen Welt und besonders bei uns hier in Deutschland sich wohl in nächster Zeit verändern wird. Es ging also um die Gestaltung der Zukunft. - Es ist erstaunlich, wie schnell man bei dem Nachdenken über die Zukunft auch in eine traurige innere Stimmung kommen kann. Bei näherem Hinsehen stellen sich die aufgestellten Farbtöpfe, mit denen uns die Zukunftsforscher das nächste Jahrhundert vor Augen malen wollen als leer heraus. Da gibt es fast nur noch die Farben grau und schwarz. Eine Problemfixierung lähmt das Gemüt. Eine ganze Anzahl von Widersprüchlichkeiten trifft aufeinander und lassen sich mit der Logik der von der Aufklärung geprägten Moderne nicht mehr lösen. Da fragt man nach neuen Kompetenzen, neuen Zuständigkeiten und Fähigkeiten, die Zukunft zu gestalten. Es geht nicht nur darum, hier eine klare Problemanalyse zu erstellen, sondern mit Zuversicht und Klarheit unterschiedliche Meinungen und Ansätze zusammenzutragen und daraus Lebenskonzepte zu entwerfen. In der Soziologie sprechen wir hier von der „Konvergenzbewältigung“
Konvergenz (lat. convergere) bezeichnet eben dieses Zusammentreffen von Widersprüchlichkeiten und Ausweglosigkeiten und die **Konvergenzbewältigung bezeichnet den kompetenten Umgang mit Widersprüchlichkeiten und Ausweglosigkeiten des Lebens.**

Wenn Jesus hier von dieser Freude spricht, dann kennzeichnet er nach meiner Deutung damit genau diese Fähigkeit zur Konvergenzbewältigung, diese Fähigkeit in Situationen von einer Gelassenheit und inneren Freiheit geprägt zu sein, die wohl aus dem Himmel kommt. Er spricht ja auch von einer „vollkommenen“ oder auch „völligen“ Freude. Hier geht es nicht darum, dass wir uns über irgendetwas freuen, sondern die Freude wird zu einem Merkmal unseres Lebens im Advent. Es ist doch nicht von ungefähr, dass so viele Adventslieder auch von der Freude sprechen, ja sie lassen diese Freude in uns klingen und schwingen.

Hier wird der Ton des Himmels angeschlagen. Hier wird in die Farbtöpfe der Verheißung des Himmels hineingelangt und die Zukunft bekommt neu Farbe!

Diese Freude haben wir nicht, weil es uns gut geht, sondern weil wir den bei uns, ja in uns tragen, der in all die Widersprüchlichkeiten des Lebens hineingekommen ist. In Bethlehem da stehen die Ochs und Esel sich noch gegenüber. Da ist es eng. Die Grenzen des Lebens sind ganz offensichtlich. Die Soziologen unserer Zeit haben hierfür auch ein Wort gefunden. Sie sprechen von der „Liminialität“ des Lebens in der Zukunft. Wir werden ständig an Grenzen kommen und ständig auch Grenzen überschreiten müssen. - Aber da gibt es diese andere Wirklichkeit, die damals die ganze Engelmansschaft besungen hat. Sie gaben den Ton vor für eine Konvergenzbewältigung die ihresgleichen in dieser Welt sucht: „Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ (Lk 2,10) – Die Freude ist nicht etwa deshalb da, weil es im Stall keinen Mist mehr gäbe, sondern weil dort mitten im Mist in der Krippe ein Retter und Heiland der Welt finden. Ja, er liegt nicht nur dort, sondern er liegt auch mitten in den Krippen unserer Widersprüchlichkeiten und Ausweglosigkeiten.

Deshalb leuchtet diese Lichtspur der Freude im Advent besonders hell. Christen sind Menschen, die diese Freude in sich tragen. Wir machen unsere Freude nicht fest an den vielen Dingen die wir haben, die wir bewältigen, die wir im Griff haben. Nein, wir machen unsere Freude daran fest, dass wir ihn gefunden haben, ja, dass er mit seinem ganzen Wesen in uns lebt und dass er uns nicht loslässt, sondern „in Griff“ hat.

Diese Freude gründet sich auf eben diese Tatsache und sie ist deshalb sehr umfassend, sie erfüllt unser ganzes Leben. Sie führt uns in eine Heiterkeit und Leichtigkeit, eine Beweglichkeit hinein. Die indogermanische Wurzel für „Freude- froh“ heißt „pren“. Freude bedeutet so viel wie Bewegung, Leben, im Fluß bleiben, lebendig bleiben.

Genau diese Heiterkeit und Leichtigkeit des Himmels soll unseren Ausblick auf die Zukunft prägen. Egal was geschieht: Er ist bei uns.

Der Apostel Paulus fordert uns dazu auf und schreibt „ **Freut euch im Herrn allezeit! Und noch einmal sage ich euch: Freut euch!**“ (Philipper 4,4). Das schreibt der Apostel, als er in einem dunklen stinkenden Gefängnisloch sitzt und wohl – wie seinerzeit üblich- mit Ketten an den Füßen und Händen gebunden ist. Wenn das keine Konvergenzbewältigung ist!

Niemand von uns ist gegenwärtig in einer solchen Situation, aber vielleicht reißen die Widersprüchlichkeiten des Lebens Dich hin und her. Dann werde Dir bewusst, dass Christus mit seiner ganzen Freude in dieser Situation gegenwärtig ist, so wie damals im Stall von Bethlehem. Das ist eine Lichtspur im Advent.

Und Jesus weist uns auf eine weitere solche Lichtspur hin.

3 Gemeinschaft

Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. (Jh 17, 21+22)

Die Gemeinschaft der Zukunft, diese Adventsgemeinschaft wird nicht dadurch geprägt sein, dass wir unsere Unterschiede betonen und uns voneinander abgrenzen, sondern dass wir bei aller Unterschiedlichkeit eine Einheit haben, die wir selber nicht machen können.

Wir haben es hier, - wie so oft, wenn wir die Bibel lesen und auf Jesus hören- mit einer Wirklichkeit zu tun, die wir mit unserer Logik nur ansatzweise ergründen können, die aber dennoch wirklich ist.

Gerade in einer Zeit, in der gängige Gemeinschaftsformen wackeln und nicht mehr tragen, gilt es neu zu fragen: Was für eine Qualität der Gemeinschaft trägt uns denn durch diese dunkle Adventszeit?

Wenn unsere Gemeinschaftsqualität in den Kirchen lediglich darin begründet ist, dass wir alle die gleichen Grundwerte haben, alle die gleichen Lieder mögen und singen, alle in einer gleichen Kultur funktionieren, dann sind wir noch weit weg von der Gemeinschaftsqualität des Reiches Gottes. Wenn wir nur jene lieben, die so ähnlich denken und leben wie wir, dann werden wir in der Zukunft Analphabeten sein, wenn es ums Zusammenleben von Menschen geht.

Menschen, die Jesus Christus vertrauen, die ihm nachfolgen, polieren nicht an ihrem Image herum. Sie sind freigesetzt zu einem Leben, das davon geprägt ist, dass wir einander brauchen. Gemeinschaft ist kein Luxusgut, auf das man je nach Typ verzichten könnte. Die meisten Menschen verlieren Kraft und Leben weil sie als Einzelkämpfer durch dieses Leben gehen wollen.

Wie aber wird eine solche Gemeinschaft konkret? Wie leben wir als Christen miteinander? Wie entwickeln sich die Strukturen von Gemeinschaft in der Zukunft?

Wir glauben doch nicht im Ernst, dass diese Formen von Gemeinschaft, die wir in Kirchen heute pflegen und hegen, allein zukunftsfruchtig sind. Da gehen wir zur Gemeinde, anstatt uns bewusst zu werden, dass Gemeinde überall da ist, wo Menschen gemeinsam Jesus nachfolgen. Auch die unterschiedlichen Formen von Gemeinschaft in Kleingruppen und Kreisen ist nicht für alle lebbar. Und hinzu kommt das Heer von Menschen, die in ihrer persönlichen Lebensbiographie starke Verletzungen und Enttäuschungen, bis hin zum Missbrauch von Gemeinschaft erleben musste. Wir müssen also hier ganz neu nachbuchstabieren, wie Formen der Gemeinschaft aussehen können, die auch in der Zukunft tragen und die von jener Qualität sind, die Jesus hier beschreibt. Da ist eine Einheit, die geprägt ist von Liebe und gegenseitiger Wertschätzung bei aller Unterschiedlichkeit.

Diese Qualität von Gemeinschaft trägt etwas von dem Geheimnis in sich, dass auch die Einheit des dreifältigen Gottes beschreibt, die Einheit zwischen Gott Vater, Gott Sohn und Gott Geist. Diese Gemeinschaft ist so stark, dass sie durch nichts, aber auch gar nichts in dieser Welt übertroffen werden kann.

Vielleicht fragst Du Dich heute, wo Du diese Einheit erfährst?

Immer wieder sitzen auch Christenmenschen isoliert in ihren Wohnungen und klagen Gott ihr Leid: Niemand hat Interesse an mir! Niemand nimmt Anteil an meinem Leben!

Die Frage ist doch: Zu wem stellst Du Dich denn? Wem gibst Du denn etwas von Deiner Zeit, Deinem Leben? Warum suchst Du nicht Deine Schwestern und Brüder im Glauben auf?

Warum rufst Du sie nicht an? Warum teilst Du nicht mit ihnen? Warum bewegen Dich die Sorgen und Nöte der anderen so wenig?

Diese adventliche Welt, die Welt der Zukunft, wird stärker als bisher nach dieser Art von neuer Gemeinschaft Ausschau halten. Daran werden sie erkennen, dass dieser Jesus wirklich von Gott gesandt ist, an der Qualität der Gemeinschaft und der Liebe, die wir untereinander haben. Nicht die großen sozialen Werke und Einrichtungen werden es sein, nicht die zum Staunen erregenden Zeichen und Wunder werden es sein, nicht die grandiosen Gebäude und Gedanken, auch nicht die korrekte Rechtgläubigkeit, sondern die Qualität der Gemeinschaft der Liebe, in der einer den anderen höher achtet als sich selber!

Und – ihr lieben Freunde, vieles von dieser Qualität der Gemeinschaft habe ich hier erlebt. Ich weiß, diese Gemeinschaft gibt es und ich will sie nie mehr missen in meinem Leben. Das ist eine Lichtspur im Advent.

Immer und immer wieder dürfen wir darüber staunen, auch wenn wir das Geheimnis dieser Wirklichkeit niemals völlig verstehen werden. Diese Lichtspur hängt unmittelbar mit einer anderen Lichtspur zusammen. Es geht um die Aussage von der „Herrlichkeit“, die Jesus gibt.

4 Herrlichkeit

Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind. (Jh 17, 22)

Mit dem Begriff der „Herrlichkeit“ (gr. Doxa) nimmt Jesus in seinem Gebet etwas auf, was wir heute so kaum noch benennen. Es geht um diesen Glanz, dieses Charisma, diese Gnade, die uns umgibt wie eine Atmosphäre. Im Epheserbrief lesen wir, dass Gott der Vater aller Herrlichkeit ist (Eph 1,17).

Was aber sollen wir uns unter dieser Herrlichkeit vorstellen? Es ist dieser Glanz der sich auf alles Vergängliche legen will, diese Schönheit, die wir schon in der Schöpfung Gottes vorfinden. Herrlichkeit ist darin begründet, dass alles auf den „Herrn“ ausgerichtet ist. Dadurch entsteht eine Harmonie im Leben, eine Leuchtkraft. Da bekommt das Leben eine Mitte und es leuchtet aus dieser inneren Mitte heraus.

Wenn unser Leben diese Leuchtkraft, diese Herrlichkeit nicht mehr hat, so haben wir viel von unserer Adventshoffnung verloren. Wir funktionieren noch; wir machen alles richtig, aber nichts mehr intensiv und gern. Alles wird blass. Wo keine Herrlichkeit ist, da machen sich die vielen Herren dieser Welt breit und sie wollen uns platt drücken.

Wir leben in einer Welt, die heute schon und in Zukunft noch viel mehr von dem Miteinander der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen geprägt sein wird. Wir leben heute schon in einer Welt, in welcher die Kulturen aufeinanderprallen. Der Krieg ist keine zukunftsweisende Möglichkeit der Auseinandersetzung der Kulturen und Religionen. Da ist nur die Ebene der Macht. Aber es gibt andere Ebenen der Begegnung und auch der Auseinandersetzung. Da sind z.B. diese drei große Ebenen, auf denen sich Menschen aus den unterschiedlichen Kulturen und Religionen begegnen können: Die Ebene der Schönheit, der Ästhetik; die Ebene der Weisheit und die Ebene der Wahrheit.

Alle diese drei Ebenen laufen zusammen in dem, was wir unter „Herrlichkeit“ verstehen können. Da ist die **Schönheit, der Glanz des Himmels**. Und da ist auch das, was wir als **Weisheit** vorfinden. Schon im Alten Testament finden wir diese Gedanken in der sog. Weisheitsliteratur, in den Psalmen, in dem Buch der Prediger. Wir werden staunen, wie viel von dieser Weisheit wir auch bei Menschen finden, die noch niemals von dem Gott des Alten und Neuen Testaments gehört haben. In dieser Weisheit finden wir etwas von dem Leben, das alle Menschen auf dieser Erde verbindet. Und schließlich ist es die **Wahrheit**, oder auch die Erkenntnis. Auf dieser Ebene haben wir allerdings nicht so viel Übereinstimmung auszumachen, aber wir dürfen uns Anteil geben über die Wege unserer Erkenntnis und auch über die Fragestellungen, die uns zur Wahrheit führen sollen. Wahrheit ist nur da, wo auch Liebe ist.

In Christus hat Gott seine ganze Schönheit, seine ganze Weisheit und auch seine Wahrheit zusammengeführt und gerade darin besteht diese Herrlichkeit. Wir müssen nicht über Schönheit, Weisheit und Wahrheit grübeln, wir können aufblicken zu dem, in dem alle Herrlichkeit begründet ist, zu Christus!

Sicher mag dem einen oder anderen dieses Denken nun zu theoretisch sein. Was bedeutet das für den Alltag im Advent?

Es bedeutet, dass ich so etwas wie eine innere Waage in mir trage. Ich muss mich nicht scheuen und brauche keine Angst davor haben, die unterschiedlichen Fragestellungen an mich heranzulassen. In der hebräischen Sprache des Alten Testaments bedeutet Herrlichkeit „kabod“, was soviel wie Gewicht bedeutet. Herrlichkeit zeigt an, wer und was in meinem Leben die Mitte, das Gewicht hat. Nun spricht das Zeugnis des Neuen Testaments sehr klar und eindeutig davon, dass alle Herrlichkeit, die ein Mensch überhaupt abwägen und abwiegen kann, in Christus begründet ist (Hebr 1,3). Und Jesus geht in seinem Gebet sogar noch weiter: Er sagt, dass genau diese Herrlichkeit auch bei denen ist, die ihm vertrauen und die zu ihm gehören. Der Apostel Paulus geht diesen Gedanken immer wieder nach. So auch im 1.2. Korintherbrief: **Wir alle schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. (2.Kor 3,18).**

Diese Herrlichkeit bezeichnet diesen Glanz, den wir schon symbolhaft in dem Kerzenschein des Advent und der Weihnacht sehen. Diese Herrlichkeit wächst in uns heran und je dunkler es wird, um so starker wird diese Herrlichkeit in uns. Da bleibt bei aller Hässlichkeit von Leid und Tod und Dunkelheit immer noch der Glanz der Schönheit Gottes. Da bleibt bei aller Ohnmacht immer noch das Korsett der Weisheit, die von Gott kommt und vor allen Dingen der helle Schein der Wahrheit, die mir in Christus begegnet.

Und da leuchtet er wieder, der helle Morgenstern!

In seinem Adventgebet hat Jesus uns nicht nur diese vier Lichtspuren aufgezeigt, sondern noch viel mehr. Es lohnt sich, über dieses Gebet nachzusinnen und vielleicht spüren wir, welche Liebe und welche Fürsorge dieser Christus hatte, als er es für uns betete.

Amen.